
I N L A N D

- 2 **Don Bosco Flüchtlingswerk: Österreich bei Syrien-Hilfe säumig**
Von den zugesagten 500 Flüchtlingen habe Österreich "nicht einmal 200" aufgenommen
- 2 **Don Bosco-Flüchtlingswerk informiert Orden über Asylwesen**
Hilfswerk verschickt 240-seitige Dokumentation der Initiative "Gegen Unmenschlichkeit"
- 3 **Sotschi: "Himmlische Goldmedaillen" und Messe im Presseraum**
"Olympiakaplan" erinnert daran, dass man "nicht nur auf irdische Ziele hinarbeiten" soll
- 3 **Olympia-Kaplan: "Will für innere Ruhe der Athleten sorgen"**
- 4 **Pater Sporschill mit Völkerverständigungs-Preis ausgezeichnet**
Sporschill engagiert sich seit 1991 für Straßenkinder in Süd- und Osteuropa
- 4 **Menschenhandel in Europa weiterhin "traurige Realität"**
Konferenz von Europarat und OSZE in Wien appelliert an Staaten, Zusammenarbeit zur Bekämpfung des Menschenhandels zu verstärken und mit NGOs zu kooperieren
- 5 **Wien: Tagung belegt Bedeutung der Seelsorge für Patienten**
Kongress anlässlich 400 Jahre Krankenhaus der Barmherzigen Brüder Wien
- 6 **Linzer Symposium: Gottesdienst hat auch heilende Wirkung**
- 6 **Kirchenbank "Schelhammer & Schattera": Noch mehr Nachhaltigkeit**
- 7 **Wernberger Missionsschwestern wählten neue Provinzleitung**
- 8 **Neue Regionalleitung der Frauenorden in Tirol gewählt**
- 8 **Graz: Ordenseinrichtung zu Familienfreundlichstem Betrieb gewählt**
- 8 **St. Pölten: Kurs bringt abendländische Spiritualität nahe**
- 9 **Stift Klosterneuburg: Ausstellung 900 Jahre Geschichte in 66 Porträts**

A U S L A N D

- 10 **Don-Bosco-Jubiläum 2015: Papst besucht Turin und Grabtuch**
200. Geburtstag des großen Jugendseelsorgers und Gründers des Salesianerordens ist Anlass für Ausstellung des Grabtuchs
- 10 **Papst: "Task-Force" gegen den Glaubensschwund**
Franziskus beginnt die Kirchenreform bei den Orden (Hintergrundbericht)
- 11 **Die neuen Kardinäle im Porträt (Kurzbiographien)**
- 12 **Vatikan erkennt 124 Koreaner als Märtyrer an**
Katholiken waren zwischen 1791 und 1888 aus "Hass gegen den Glauben" getötet worden
- 13 **Deutscher Jesuitenpater Mertes: Scharfe Kritik an UN-Bericht**
Trotz aller Mängel enthalte der Bericht allerdings immer noch genügend berechnete Vorwürfe
- 13 **USA: Drei Jahre Haft für 84-jährige Ordensfrau wegen Atomprotest**
Sr. Megan Rice und Komplizen bahnten sich mit Taschenlampen und Bolzenschneidern Weg in die Urananreicherungsanlage Oak Ridge, die als bestgesicherte Lagerstätte in USA gilt
- 14 **Krakauer Missionspriester wird wegen Missbrauchsvorwurf verhört**
- 14 **Venezuela: Zwei Ordensmänner ermordet**
- 15 **Legionäre Christi unter neuer Leitung**
- 15 **Louvre: Ausstellung mit Klosterschatz zu St-Maurice-Jubiläum**

I N L A N D

Don Bosco Flüchtlingswerk: Österreich bei Syrien-Hilfe säumig

Von den zugesagten 500 Flüchtlingen habe Österreich "nicht einmal 200" aufgenommen - Aufruf zum Engagement gegen Kindersoldaten

Wien, 20.02.14 (KAP) Kritik an der österreichischen Syrien-Hilfe - konkret an der Aufnahme von Syrien-Flüchtlingen - übt das Don Bosco Flüchtlingswerk: So habe Österreich von den ursprünglich zugesagten 500 syrischen Flüchtlingen "nicht einmal 200 Flüchtlinge aufgenommen", kritisierte Rafael Kirchtag, Vorstandsmitglied des Hilfswerks, in einer Aussendung. Stattdessen seien "über 1.000 Menschen aus Syrien in jene Länder zurückgeschoben" worden, "in denen sie angekommen sind."

Anfang Jänner hatte bereits Caritas-Präsident Michael Landau die Aufnahmepraxis und die hohen bürokratischen Hürden kritisiert. So seien bis Anfang Jänner nur ein Großteil der von der syrisch-orthodoxen und der katholischen Kirche vorgeschlagenen Personen im Land gewesen - nicht jedoch die rund 250 vom Flüchtlingshochkommissariat UNHCR vorgeschlagenen Flüchtlinge.

Zugleich verwies das Don Bosco Flüchtlingswerk aus Anlass des heutigen Tages gegen den Einsatz von Kindersoldaten auf die weiterhin hohe Zahl an Kindersoldaten. Deren Zahl belaufe sich auf rund 250.000 - der Großteil davon sei laut Kirchtag in Armeen im Kongo und in Syrien im Einsatz. Den Kin-

dern werde dabei absoluter Gehorsam abverlangt, sie müssten "morden, kämpfen und plündern". In Don Bosco-Zentren werden derzeit weltweit hundert traumatisierte Kindersoldaten betreut.

Dringend geboten sei laut Don Bosco Flüchtlingswerk ein verstärktes Engagement gegen den Einsatz von Kindersoldaten sowie eine vermehrte Aufnahme von Kindern und Jugendlichen aus Syrien. Kirchtag: "Wir müssen den jungen Menschen ein Zuhause auf Zeit, eine sozialpädagogische Betreuung, eine Ausbildung und vor allem Hoffnung und Glauben an eine Zukunft ohne Krieg und ohne Gewalt geben", betonte Kirchtag.

Der Ausstieg sei oft mit erheblichen Drohungen verbunden. Und trotzdem gelänge es Kindern immer wieder, die Armeen zu verlassen - "manche kommen auf ihrer Flucht sogar bis nach Europa", so Kirchtag. Die entsprechenden Einrichtungen in Österreich würden dringend finanzielle Hilfe brauchen. "Wir setzen auf Finanzierungen durch engagierte Bürger."

Spenden: Erste Bank; IBAN: AT21 2011 1280 3544 0500; BIC: GIBAATWW

Don Bosco-Flüchtlingswerk informiert Orden über Asylwesen

Hilfswerk verschickt 240-seitige Dokumentation der Initiative "Gegen Unmenschlichkeit" zum Thema Asylwesen an alle 205 österreichischen Orden

Wien, 20.02.14 (KAP) Das Don Bosco Flüchtlingswerk startet mit einer breit angelegten Informationsaktion zum Thema Asylwesen für die heimischen Orden: Das Hilfswerk verschickte kürzlich die 240-seitige Dokumentation "Gegen Unmenschlichkeit - Aufruf für eine menschliche Flüchtlingspolitik" der gleichnamigen, von "Alpine Peace Crossing und 114 weiteren Organisationen getragenen Initiative an alle 205 österreichischen Ordensgemeinschaften. "Als ordensnaher Jugendhilfsorganisation ist es uns besonders wichtig, die Orden mit unserem sozialpädagogischen Wissen und unserer 10-jährigen Erfahrung zu unterstützen", erklärte Floridus Kaiser, Geschäfts-

führer des Flüchtlingswerkes, in einer Aussendung den Hintergrund der Aktion.

Neben Informationen über die Probleme und Lücken der österreichischen Asylpolitik enthalte die Dokumentation auch konkrete Lösungsansätze für eine humane Politik gegenüber verfolgten Menschen. Das Hilfswerk, das sich für unbegleitete minderjährige Flüchtlinge in Österreich einsetzt, kooperiere mit den Ordensgemeinschaften, um sozialpädagogische Projekte für Jugendliche zu realisieren.

Im Vorfeld des "Ad Limina" Besuches der österreichischen Bischöfe in Rom, habe das Flüchtlingswerk auch allen Mitgliedern der Österreichischen Bischofskonferenz jeweils ein Exemplar der

Dokumentation überbegeben. "Uns ist es ein großes Anliegen, dass die Ziele einer menschlichen Haltung gegenüber verfolgten Menschen bis in die Gemeinden getragen werden. Die Dokumentation dient als Brief, auf die Sorgen und Nöte aufmerksam zu werden", so Kaiser.

Die vollständige Dokumentation ist unter <http://gegen-unmenschlichkeit.at/dokumentation/>

als PDF abrufbar. An der Initiative "Gegen Unmenschlichkeit" nehmen neben dem Don Bosco Flüchtlingswerk unter anderem auch Caritas, Diakonie, Rotes Kreuz, Integrationshaus, SOS Kinderdorf, "Ärzte ohne Grenzen" und zahlreiche weitere Organisationen teil.

Sotschi: "Himmlische Goldmedaillen" und Messe im Presseraum

"Olympiakaplan" Chavanne erinnert Sportler daran, dass man "nicht nur auf irdische Ziele hinarbeiten" soll

Sotschi, 20.02.14 (KAP) "Im Österreicher-Haus herrscht gute Stimmung, alle paar Tage dürfen wir uns über eine Medaille freuen": Seine Freude über die Erfolge des von ihm seelsorglich betreuten österreichischen Teams bei den Winterspielen in Sotschi teilte "Olympiakaplan" P. Johannes Paul Chavanne (OCist) am Tag des Sieges von Anna Fenninger im Super-G-Bewerb der Damen in seinem Blog mit.

Ein Wort aus der Bibel falle ihm in den vergangenen Tagen immer wieder ein, schrieb der Heiligenkreuzer Zisterzienserpater, der mit den Olympischen Spielen am Schwarzen Meer seine Tätigkeit als Sportseelsorger aufnahm: "Manche von den Letzten werden die Ersten sein und manche von den Ersten die Letzten." Aus der Perspektive des Glaubens sähen die Dinge oft ganz anders aus, als aus der menschlichen Perspektive, so P. Chavanne.

In seiner Predigt beim Sonntagsgottesdienst im Presseraum des Österreicher-Hauses, der am Nachmittag stattfand, habe er "breite Zustimmung" für seinen Appell geerntet, dass man "nicht nur auf irdische Ziele hinarbeiten" solle, "sondern uns sozu-

sagen auch auf die himmlischen Ziele hin ausrichten und darauf hin trainieren". Es gebe nämlich auch "himmlische Goldmedaillen", und die seien "mehr wert als alles andere".

Als besonders schön habe Chavanne die Medaillenfeier für die Brüder Andreas und Wolfgang Linger empfunden, die in der Vorwoche Silber im Rodeln gewannen. Fast zeitgleich sei in Tirol Andreas' erster Sohn zur Welt gekommen, was die Freude über den sportlichen Erfolg noch übertraf. Sein letztes gesegnetes Kreuz - viele davon verteilte der Olympia-Kaplan bereits unter Österreichs Olympioniken - habe er dem Jungvater für seinen Sohn mitgegeben - "er hat sich sehr gefreut!"

Zur Sonntagsmesse an einem ungewöhnlichen Ort - im Presseraum im "Austria Tirol Haus" in Krasnaja Poljana - schrieb der Sportseelsorger: "Dort wo normalerweise die Journalisten Fragen stellen, feiern wir die Begegnung mit dem, der Antworten auf alle unsere Fragen hat: nämlich mit dem lebendigen und wahren Gott!"

Olympia-Kaplan: "Will für innere Ruhe der Athleten sorgen"

Pater Chavanne im "Wiener Zeitung"-Interview: "Ich habe schon den Eindruck, dass es von vielen positiv gesehen wird, dass ein Seelsorger mitfährt"

Wien, 20.02.14 (KAP) Der neue "Olympia-Kaplan" P. Johannes Paul Chavanne sieht seine Rolle im österreichischen Olympia-Team vor allem als Ruhe-Pol: "Mir geht es weniger um den Geschwindigkeitsrausch, sondern dass ich die Sportler vielleicht zu einer inneren Ausgewogenheit, zu einem inneren Gleichgewicht und zu einer Ruhe verhelfen kann", betonte der neue österreichische Sportlerseelsorger in einem Interview mit der "Wiener Zeitung" am 6. Februar. Er setze dabei auf Seelsorge, Gebet und

Gottesdienst. Der Heiligenkreuzer Pater wird gemeinsam mit dem österreichischen Team als seelsorglicher Begleiter von 7. bis 25. Februar nach Sotschi reisen.

"Hochtheologische Gespräche" habe er bisher mit den Sportlern noch nicht geführt, "aber ich habe schon den Eindruck, dass es von sehr vielen positiv gesehen wird, dass ein Seelsorger mitfährt". Gerade Spitzensportler, die "immer an die Grenzen gehen müssen", hätten oft einen "leichtern Zugang" zum

Glauben, betonte Chavanne. Wer konstant Spitzenleistungen erbringen müsse, wisse, dass das nicht nur die eigene Leistung ist, sondern auch immer "etwas mehr" mitspielt.

Die im Vorfeld der Spiele heftig geführte Menschenrechtsdebatte und der umstrittenen Homosexuellen-Paragrafen spielen für den Pater eine untergeordnete Rolle. "Da bin ich kein Experte", betonte er und hob seine Rolle als Seelsorger hervor, in der er die Menschen nicht vorher frage, "was sie denken oder tun, sondern ihnen von Herz zu Herz und in Augenhöhe begegnen will". Das gelte für "alle und für jeden".

Abgesehen von den sportlichen Leistungen haben die Spiele für Chavanne auch eine ethische Komponente. Angesprochen auf die 37 Milliarden Euro, die Russland bisher in Olympia investiert habe, meinte der Zisterzienserpater: "Ich glaube schon, dass es gewisse ethische Maßstäbe geben sollte und

müsste. Weil es ja so ist, dass die Menschen nicht für den Sport da sind, sondern der Sport für die Menschen da ist." Bescheidenheit sei eine Tugend, die auch hier gelten müsse. In seine Tätigkeit als Olympia-Kaplan sei bisher "kein einziger Cent" investiert worden.

Im Blick auf die sportlichen Leistungen des österreichischen Teams reise er mit der Hoffnung nach Sotschi, "dass es eine mehr sein wird als bei den letzten Olympischen Spielen". Als Seelsorger sei aber nicht jemand, der die Sportler danach beurteilt, wie viele Medaillen sie gewinnen.

In seiner Funktion als Olympiaseelsorger folgt der 1983 geborene P. Chavanne, der im Stift Heiligenkreuz u.a. für die Jugend- und Öffentlichkeitsarbeit zuständig und als Kaplan in der niederösterreichischen Pfarre Würflach tätig ist, dem Salesianerpater Bernhard Maier nach.

Pater Sporschill mit Völkerverständigungs-Preis ausgezeichnet

Sporschill engagiert sich seit 1991 für Straßenkinder in Süd- und Osteuropa

Wien, 20.02.14 (KAP) Der Vorarlberger Jesuit Pater Georg Sporschill ist mit dem "Preis der Völkerverständigung" ausgezeichnet worden. Die gleichnamige österreichische Gesellschaft begründet die Entscheidung mit den "beeindruckenden Leistungen Sporschills, der bereits seit 1991 in Süd-Osteuropa ein Betreuungsnetz für Straßenkinder rund verwaarloste Jugendliche betreibt", so Josef Höchtl, Präsident der Gesellschaft. An der Verleihung des mit 5.000 Euro dotierten Preis im Stift Klosterneuburg nahmen u.a. der vatikanische Nuntius Erzbischof Peter-Stephan Zurbriggen sowie der Abtprimas des Stiftes Bernhard Backovsky teil.

Mit seinem Einsatz habe Sporschill bewiesen, "wozu menschliche Zuneigung sowie Organisations- und Überzeugungskraft im Stande sind", so Höchtl weiter. Sporschill referierte im Anschluss an die Verleihung zum Thema "Christliche Nächstenliebe /

Solidarität - was bedeutet dies konkret?", in dem er u.a. die Projekte für Straßenkinder und Roma vorstellte.

Sporschill war bis 2011 der Leiter des von ihm vor rund 20 Jahren ins Leben gerufenen Hilfswerks "Concordia". Das Hilfswerk betreibt in Rumänien, Moldawien und Bulgarien u.a. zwei Sozialzentren für Straßenkinder, elf Wohngemeinschaften, 34 Familiengruppen und neun berufsausbildende Werkstätten. Dazu kommen 45 Suppenküchen und zehn Sozialzentren für ältere Menschen.

Seit dem Jahr 2000 unterstützt das Stift Klosterneuburg die Aktion "Concordia". Derzeit finanziert das Stift das Leben von 50 Kindern und Jugendlichen im Kinderdorf "COC" im rumänischen Ploiesti und von 50 Kindern im Kinderdorf Piritia in Moldawien. Vor einigen Jahren kam noch eine Suppenküche in Tudora im Süden von Moldawien hinzu.

Menschenhandel in Europa weiterhin "traurige Realität"

Konferenz von Europarat und OSZE in Wien appelliert an Staaten, Zusammenarbeit zur Bekämpfung des Menschenhandels zu verstärken und mit NGOs zu kooperieren

Wien, 20.02.14 (KAP) "Moderne Sklaverei" in Form des organisierten Menschenhandels ist auch in europäischen Staaten weiterhin Alltag und muss von

den Regierungen stärker bekämpft werden. Das haben Experten und europäische Politiker am 17. Februar zum Auftakt einer zweitägigen internationalen

Konferenz von Europarat und Organisation für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa (OSZE) in Wien betont.

Weltweit sind allein im Jahr 2012 nach verschiedenen Schätzungen zwischen 20 und 30 Millionen Opfer von Menschenhändlern und von sexueller Ausbeutung oder Zwangsarbeit geworden. Nur knapp 8.000 Fälle seien aber auch strafrechtlich verfolgt worden, berichtete OSZE-Generalsekretär Lamberto Zannier. Es sei "traurige Realität", dass viele Opfer von Menschenhandel zudem gar nicht erkannt und die Täter daher unbestraft bleiben würden, sagte Österreichs Außenminister Sebastian Kurz. "Wir dürfen nicht wegsehen, sondern müssen hinsehen und dem Menschenhandel den Kampf ansagen", appellierte Kurz.

Menschenhandel "findet mitten in unseren Städten und Dörfern statt", sagte die Schweizer Justizministerin Simonetta Sommaruga. Die Herausforderung jener Länder, in die Menschen verschleppt werden, liege darin, die Opfer zu identifizieren und die Straftäter mit "null Toleranz" zu verfolgen. Außerdem brauche es präventive Maßnahmen gegen Armut und Ausbeutung in den Herkunftsländern, worin der Ursprung des Menschenhandels liege. Schlüssel zur erfolgreichen Bekämpfung der Verbrechen sei nationale und internationale Zusammenarbeit, so Sommaruga.

In Österreich stamme der größte Teil der Opfer aus Bulgarien, Rumänien, Ungarn, der Republik Moldau und Nigeria, sagte Innenministerin Johanna Mikl-Leitner. Das Martyrium der Menschen, die Opfer von Menschenhandel werden, könne kaum in Worte gefasst werden. Man müsse "genau hinschauen", um Opfer zu erkennen und die Täter hinter Gitter zu bringen, so Mikl-Leitner. Für die Polizei soll es

weitere Schulungsmaßnahmen geben, um den Einsatz gegen Menschenhandel zu verstärken.

Österreich gehört zu den Unterzeichnern der Konvention des Europarates zur Bekämpfung des Menschenhandels von 2005. Die Europarats-Expertengruppe GRETA ("Group of Experts on Action against Trafficking in Human Beings") überwacht die Umsetzung der Konvention hat dazu bisher 30 Länder untersucht. "Wir haben viele Fortschritte erzielt, es muss aber noch viel mehr gemacht werden, um Menschenhandel in Europa zu stoppen", zog Europarats-Generalsekretär Thorbjörn Jagland in Wien Bilanz über die bisherigen Maßnahmen der europäischen Regierungen. Vor allem Roma seien nach wie vor stark vom Menschenhandel betroffen.

"Keine Land, keine Regierung, keine Organisation kann diese Herausforderung allein meistern", verdeutlichte Jagland die Bedeutung der Zusammenarbeit. Notwendig seien "Partnerschaften auf allen Ebenen", national etwa eine engere Zusammenarbeit zwischen Behörden und Zivilgesellschaft. Insbesondere spezialisierte NGOs, die im täglichen Kontakt mit den Opfern stehen, spielten eine "entscheidende Rolle", so Jagland.

Orden engagieren sich

In Österreich ist eine der wesentlichen NGOs, die sich für Opfer von Menschenhandel engagieren, der Verein "Exit", der auch mit dem von Ordensschwestern getragenen Verein "Solwodi" (Solidarity with Women in Distress/Solidarität mit Frauen in Not) zusammenarbeitet. "Solwodi" betreibt in Wien eine Schutzwohnung für ehemalige Prostituierte und Opfer von Menschenhandel. Die Ordensschwestern helfen den Betroffenen, sich in Österreich zu integrieren und eine Berufsausbildung zu machen.

Wien: Tagung belegt Bedeutung der Seelsorge für Patienten

Kongress anlässlich 400 Jahre Krankenhaus der Barmherzigen Brüder Wien - Medizin, Pflege und Seelsorge bilden Einheit zugunsten der Patienten

Wien, 20.02.14 (KAP) Medizin, Pflege und Seelsorge wirken zugunsten der Patienten zusammen - letztere müsse innerhalb von Gesundheits- und Sozialeinrichtungen aufgewertet werden: Das war eines der Ergebnisse beim Kongress "Der Mehrwert der Hospitalität. Seelsorge zwischen Gesundheit und Heil" im Krankenhaus der Barmherzigen Brüder Wien. Rund 200 Teilnehmer aus den Bereichen Medizin, Pflege und Seelsorge nahmen an der Tagung anlässlich des 400. Bestandsjahres des Ordensspitals teil; veranstal-

tet wurde sie am Welttag der Kranken in Kooperation mit der Krankenhaus- und Pflegeheimseelsorge der Erzdiözese Wien.

In einer Aussendung unterstrichen Reinhard Pichler, Gesamtleiter des Krankenhauses der Barmherzigen Brüder, und Christoph Schmitz von der Erzdiözese Wien, dass Seelsorge "ein wichtiger Teil des Ganzen" im Gesundheitswesen ist: "Die gestrige Veranstaltung und das große Interesse daran zeigen für uns deutlich, dass Seelsorge eine immer wichti-

gere Rolle im Reigen der Gesundheitsberufe einnimmt." Auch die von den Teilnehmenden eingebrachten Erfahrungen hätten bestätigt, dass Seelsorge "nicht isoliert von Medizin, Pflege und therapeutischen Diensten betrachtet werden darf".

Der Theologe und Mediziner Prof. Matthias Beck hielt beim Kongress einen Vortrag mit dem Titel "Christliche Spiritualität und Heilung", Urs Winter-Pfändler vom Schweizerischen Pastoralsoziologischen Institut sprach über den Beitrag der Krankenhauseelsorge im Reigen der Gesundheitsberufe. Auch Workshops zu Themen wie Mitarbei-

terseelsorge, Ethikberatung, Qualitätskriterien und Spiritual Care standen auf dem Programm. Die abschließende interdisziplinäre Podiumsdiskussion befasste sich u.a. mit der Frage "Macht Glaube gesund?" und führte - wie es in der Zusammenfassung hieß - trotz unterschiedlicher Zugänge zu einem einheitlichen Ergebnis: "Glaube und Seelsorge kann für kranke Menschen eine große Bereicherung und seelische Stütze sein."

Abgerundet wurde der Seelsorgekongress durch eine vom Apostolischen Nuntius, Erzbischof Peter Stephan Zurbriggen, geleitete Messfeier.

Symposion: Gottesdienst hat auch heilende Wirkung

Linzer Elisabethinen luden aus Anlass des Welttags der Kranken zum Symposion "Liturgie als Therapie"

Linz, 20.02.14 (KAP) Ist die Feier des Glaubens in Form eines Gottesdienstes "nur" religiöses Geschehen, oder kann Liturgie gar heilende Wirkung haben? Diese Frage stand im Mittelpunkt eines Symposions im Krankenhaus der Elisabethinen in Linz aus Anlass des Welttags der Kranken am 11. Februar.

"Liturgie ist nicht nur eine heilige, sondern auch eine heilende Haltung", hob Frank Walz, Assistenzprofessor am Institut für Liturgiewissenschaften und Sakramententheologie an der Universität Salzburg, zu dieser Frage hervor. Die heilende Dimension der Liturgie sei vor allem an Jesus als dem "Arzt für Leib und Seele" gebunden. Liturgie als Kommunikation mit Jesus werde so zum therapeutischen Prozess.

Josef Habringer, Domkapellmeister und Kirchenmusikreferent der Diözese Linz, hob in seinem

Vortrag weiters die therapeutische Funktion von Musik hervor. Diese sei "Ausdruck von Hoffnung und Heil" und vor allem in Situationen des Leids und der Trauer oft einzige Ausdrucksmöglichkeit.

Generaloberin Barbara Lehner skizzierte die Veranstaltung in einem Grußwort als "Möglichkeit zum Austausch und Dialog zwischen Betroffenen und Vertretern von Berufsgruppen, die im Dienst an kranken Menschen stehen". Als Veranstaltungsort sei ganz bewusst der Festsaal des Krankenhauses gewählt worden, in dem sich bis in die 1960er Jahre "Liturgie und Therapie die Hand gegeben haben". Der Saal sei ursprünglich ein Krankensaal gewesen, in dem auch die Kapelle zur Feier der Liturgie integriert war, so Lehner.

Kirchenbank "Schelhammer & Schattera": Noch mehr Nachhaltigkeit

Angebotspalette an Nachhaltigkeitsfonds deutlich ausgeweitet

Wien, 20.02.14 (KAP) Schon bisher galt das mehrheitlich in Kirchenbesitz befindliche Bankhaus "Schelhammer & Schattera" als Spezialist für ethisch-nachhaltige Anlageprodukte in Österreichs Banklandschaft; nun soll das Renommee in diesem Bereich mit neuen Finanzprodukten noch vergrößert werden: Neben den seit Jahren erfolgreichen "Superior Fonds" will die Kirchenbank zukünftig auch mit einer Palette von 15 bis 20 nachhaltigen "Fremdfonds" den ethisch-nachhaltig ausgerichteten Anlagemarkt beleben, kündigte Vorstandsvorsitzender Michael Martinek am 12. Februar bei einer

Pressekonferenz in Wien an. Damit könnten bisher weniger beachtete Bereiche wie Themenfonds im Energiebereich oder Wandelanleihen-Fonds abgedeckt werden.

Ethisch-nachhaltige Fonds sieht Martinek als Wachstumssegment für Investmentfonds, wie sich in den Superior Fonds mit Erträgen weit über dem Durchschnitt zeige. In diese Richtung wiesen nun auch die eigens geprüften nachhaltigen Fremdfonds. Analysiert und geprüft würden die Fonds in einem mehrstufigen Verfahren in Zusammenarbeit mit der unabhängigen Rating-Agentur "oekom research".

Die Beurteilung der Fremdfonds erfolgt gemäß einem Ranking von 1 "Schelhammer" (ausreichend) bis zu maximal 3 "Schelhammer" (entspricht Superior Top-Standards)

"Wir würden es durchaus begrüßen, wenn andere Marktteilnehmer in diesem Segment ebenfalls aktiv ethisch-nachhaltige Produkte anbieten", versicherte Martinek. Das würde nach seinen Worten dem Anliegen dienen, Kapital in signifikanten Größenordnungen in geprüfte ethisch-nachhaltige Investments zu "kanalisieren".

Das Bankhaus "Schelhammer & Schattera" ist Wiens älteste Privatbank und wurde 1832 gegründet. 15 Prozent der Bank sind in privaten Händen, Mehr-

heitseigentümer ist die Superiorenkonferenz der männlichen Ordensgemeinschaften. Den Rest halten andere kirchliche Einrichtungen in Österreich. Als einziger Anbieter in Österreich hat "Schelhammer & Schattera" eine umfassende Produktpalette an ethisch-nachhaltigen Spar- und Anlageformen auf streng geprüfter Basis: Diese reicht vom Ethik-Sparen (Online bzw. als Ethik-Kapitalsparbuch) über ethische Termineinlagen/Festgeld, ethische Kassenobligationen, nachhaltige Investmentfonds bis hin zu einem komplett ethisch ausgerichteten Portfolio-Management.

(Info: www.schelhammer.at/fonds)

Wernberger Missionsschwestern wählten neue Provinzleitung

Als Provinzoberin wurde Sr. Johanna Maria Wagner wieder gewählt - Österreichische Provinz der "Missionsschwestern vom Hl. Blut" mit Hauptsitz in Wernberg bei Villach zählt derzeit 75 Schwestern

Klagenfurt, 20.02.14 (KAP) Im Rahmen einer feierlichen Vesper ist kürzlich die neu gewählte Provinzleitung der Missionsschwestern vom Kostbaren Blut bestätigt worden. Als Provinzoberin wurde Sr. Johanna Maria Wagner wieder gewählt. Sie hat ab sofort überdies auch die Funktion der Hausoberin im Kloster Wernberg (Kärnten) inne.

Als stellvertretende Provinzoberin und erste Assistentin bleibt Sr. M. Marcella Fellinger im Amt. Zur zweiten Assistentin wurde Sr. Monika Maria Pfaffenlehner, zur dritten Assistentin Sr. Silke Andrea Mallmann und zur vierten Assistentin Sr. Gertrud Petschan ernannt. Die österreichische Provinz mit Hauptsitz in Wernberg sowie Vertretungen in anderen Bundesländern zählt derzeit 75 Schwestern.

Sr. Johanna M. Wagner stammt aus Niederösterreich und trat 1975 in das Missionskloster in Wernberg ein. 1978 legte sie ihre Erste Profess, 1985 die Ewige Profess ab. Von 1978 bis 1986 war Sr. Johanna außerdem als Religionslehrerin tätig. 16 Jahre lang wirkte die Niederösterreicherin im Kongo, wo sie unter anderem zwölf Jahre lang eine Schule in Bamanya in der Provinz Equateur leitete. Von 2003 bis 2005 war Sr. Johanna in Graz tätig, ehe sie 2005 nach Wernberg zurückkehrte, wo sie zunächst als Provinzsekretärin wirkte. Seit 2009 ist Sr. Johanna Provinzoberin der Missionsschwestern vom Kostbaren Blut.

Der Orden der "Missionsschwestern vom Kostbaren Blut" wurde 1885 vom Trappisten-Ordensmann Priester und Missionar Franz Pfanner (1825-1909) gegründet. Der in Langen bei Bregenz geborene Pfanner war 1879 nach Natal (Südafrika) aufgebrochen, um dort eine Klosterneugründung zu versuchen. 1882 gründete er in Südafrika das Kloster Mariannahill, 1885 dann den Frauenorden mit der im Rheinland geborenen Paula Edmunds als erster Generaloberin. Sie baute in Europa die Ausbildungsstätten für die Missionsschwestern auf und führte damit auch das Werk Pfanners fort. Heute umfasst der Orden rund tausend Schwestern mit Häusern und Gemeinschaften in Afrika, Europa, Nordamerika, Südkorea und Papua Neuguinea.

Im Südkärntner Wernberg sind die Missionsschwestern seit 75 Jahren. Der Orden kaufte 1935 das Schloss Wernberg, das sich damals in einem schlechten Zustand befand. Die Schwestern machten den Renaissancebau auf einer Anhöhe über der Drau wieder bewohnbar. Während des Zweiten Weltkrieges dienten Teile der Anlage auch als Unterbringungsort für kranke und behinderte Menschen. Nach Kriegsende begann der Wiederaufbau; mittlerweile sind neben dem Kloster auch ein Bildungshaus und eine Gästepension entstanden. (Infos: www.klosterwernberg.at)

Neue Regionalleitung der Frauenorden in Tirol gewählt

Bisherige Vorsitzende Sr. Maria Luise Eberharter im Amt bestätigt

Innsbruck, 20.02.14 (KAP) Die in der Diözese Innsbruck vertretenen Frauenorden haben eine neue Regionalleitung gewählt. Vorsitzende bleibt die Provinzvikarin der Tertiarschwwestern des heiligen Franziskus, Sr. Maria Luise Eberharter, teilte die Regionalkonferenz mit. Die Regionalverantwortliche für das "Werk der Frohbotinnen Batschuns" und Ordensreferentin der Diözese Innsbruck, Friederike Hafner, wurde erneut zur stellvertretenden Vorsit-

zenden gewählt. Dem neu bestellten Leitungsteam gehören darüber hinaus die Generaloberin der Barmherzigen Schwestern in Zams, Sr. Gerlinde Kätzler, und die Generaloberin der Schwestern vom Heiligen Kreuz, Sr. Patrizia Schmidt, an.

Die Wahl fand unter dem Vorsitz der Generalsekretärin der Vereinigung der Frauenorden Österreichs, Sr. Cordis Feuerstein, bei den Barmherzigen Schwestern in Innsbruck statt.

Graz: Ordenseinrichtung zu Familienfreundlichstem Betrieb gewählt

Johannes von Gott-Pflegezentrum der Barmherzigen Brüder punktete unter anderem mit ihrem Engagement im Bereich Väterkarenz, flexiblen Arbeitszeitmodellen und betrieblicher Gesundheitsförderung

Graz, 20.02.14 (KAP) Für ihre "familienfreundliche Personalpolitik" ist in Graz das Johannes von Gott-Pflegezentrum der Barmherzigen Brüder zum "Frauen- und familienfreundlichsten Betrieb der Steiermark 2013" in der Kategorie "Non Profit" gewählt worden. Ausgezeichnet wurden jene Betriebe, für die die Vereinbarkeit von Beruf und Familie gelebte Realität ist, hieß es in einer Aussendung.

Unter der Aufsicht einer Jury wurden 31 Einrichtungen anonymisiert nach Punktesystem im Rahmen von fünf Kategorien bewertet. Die Ordenseinrichtung konnte vor allem mit ihrem Engagement im Bereich der Väterkarenz, durch flexible Arbeitszeitmodelle, zahlreiche Vergünstigungen und Angebote sowie mit einem jährlich neu gestalteten Ange-

bot zur betrieblichen Gesundheitsförderung punkten.

"Für unser Haus sind unsere Mitarbeiter unerlässlich zur Umsetzung des Ordensauftrages 'Gutes tun und es gut tun'. Umso wichtiger ist es, entsprechend unserer christlichen Wertehaltung, durch eine familienfreundliche Personalpolitik unseren Mitarbeitern eine ausgewogene 'Work-Life-Balance' zu ermöglichen", betonte Gesamtleiter Ivan Jukic.

Das Johannes von Gott-Pflegezentrum der Barmherzigen Brüder in Kainbach betreut rund 600 sowohl körperlich als auch geistig behinderte Menschen. Im Jahr 2004 wurde eine Heilanstalt für Drogensüchtige ("Walk about") hinzugefügt.

St. Pölten: Kurs bringt abendländische Spiritualität nahe

Reihe im Bildungshaus St. Hippolyt führt in Gedanken von Benedikt von Nursia, Franziskus, Teresa von Avila und Ignatius von Loyola ein

St.Pölten, 20.02.14 (KAP) "Von den herausragenden Persönlichkeiten der abendländischen Spiritualität lernen", dazu laden die Theologischen Kurse Wien ins kirchliche Bildungshaus St. Hippolyt in St. Pölten zu einer Veranstaltungsreihe ein. Der neue Basiskurs über "abendländische Spiritualität" schöpft anhand der Gedankenwelt von Benedikt von Nursia, Franziskus, Teresa von Avila und Ignatius von Loyola aus der "reichen spirituellen Tradition der lateinischen Kirche".

Referenten sind jeweils Mitglieder des Ordens, dem diese Persönlichkeiten angehören, darunter P. Thomas Lackner OFM, der Guardian des Franziskanerklosters Maria Enzersdorf, und der Karmelitenpater Antonio Sagardoy OCD, Bischofsvikar für die Orden in der Diözese Gurk.

Gleichzeitig fragte der Kurs nach der Relevanz dieser teils mehr als ein Jahrtausend alten geistlichen Impulse für das Leben als Christ in der Welt von heute. Diese "Übersetzung" in den Alltag wollen Theolo-

gen wie die Seelsorgerin im Pflege- und Sozialzentrum der Caritas Socialis, Isabella Ehart, leisten.

Die Reihe beginnt am Samstag, 15. Februar, zum Thema Demokratisierung der Spiritualität; dabei steht Franz von Assisi im Mittelpunkt. Weitere Termine sind Donnerstag, 20. Februar ("Spiritualität

und Caritas"), 27. Februar (Ignatius), 6. März (Benedikt) und 12. April 2014 (Teresa von Avila)

Veranstalter sind die Theologischen Kurse Wien, die Kurskosten betragen 115 bzw. 98 Euro (ermäßigt) und umfassen ein Begleitbuch.

(link: www.theologischekurse.at)

Stift Klosterneuburg: 900 Jahre Geschichte in 66 Porträts

Ausstellung "Kreuz, Ring & Infel" bis Jahresende ist Teil eines umfassenden Jubiläumsprogramms der Augustiner Chorherren

Wien, 20.02.14 (KAP) Seine 900-jährige Geschichte veranschaulicht das Chorherrenstift Klosterneuburg in einer Sonderausstellung, in der 66 Porträts aller Pröpste seit dem Gründungsjahr 1114 zu sehen sind. Das Erbe dieser sehr unterschiedlichen Persönlichkeiten zeige eindrucksvoll die Kontinuität des Wirkens im Sinne der Regel des heiligen Augustinus, heißt es in einer Aussendung. Die historische Schau mit dem Titel "Kreuz, Ring & Infel" ist bis Mitte November in der hinteren Sala-terrena-Galerie zu sehen.

Basis für die Ausstellung sei die offizielle Chronik des Chorherrenstiftes, der sogenannte Schematismus, der im heurigen Jubiläumsjahr nach mehr als einem halben Jahrhundert neu aufgearbeitet wurde. Die im Titel erwähnte "Infel" (auch Infula) ist ein hohes geistliches Würdezeichen, dessen Gebrauch den Pröpsten des Stiftes Klosterneuburg von Rom seit dem Jahr 1359 - damals durch Papst Innozenz VI. - gewährt wird.

Die Informationen zu den Pröpsten waren laut Stiftskurator Wolfgang Christian Huber und Stiftsarchivar Karl Holubar unterschiedlich ergiebig, vor allem im Mittelalter sei die Quellenlage dürftig. Erst seit dem 17. Jahrhundert wurden auch systematisch Porträts der Pröpste angefertigt. Als man im Zuge der Gegenreformation eine Ahnengalerie begann, ergänzte man sie - wie damals allgemein üblich - mit frei erfundenen Porträts, die bis in die Gründungszeit zurückreichen.

Exponate sind aber auch mittelalterliche Handschriften, Urkunden, Architekturfragmente sowie repräsentative Objekte wie eine bronzenen Tischglocke aus dem 16. Jahrhundert. Aus späteren Jahrhunderten datieren Gegenstände, die einen direkten Bezug zu den Persönlichkeiten haben. Ein

besonderes Kuriosum der Schau: eine Kanonenkugel, die dem zufällig vorbeifahrenden Propst bei einer Explosion des Pulverdepots an der Nußdorfer Linie im Jahr 1779 um die Ohren flog und nachher zu einem originellen Gedenkstück verarbeitet wurde. Aus jüngster Zeit datiert ein Schachspiel des Propstes Gebhard Koberger (reg. 1954-1995).

Das Stift Klosterneuburg wurde 1114 gegründet und 1133 den Augustiner Chorherren übergeben. Heute ist es - u.a. mit dem Grabmal des heiligen Leopold, dem Barocktrakt und der Stiftskirche - ein kulturtouristisches Ziel, eine religiöse und soziale Institution und ein Wirtschaftsbetrieb mit u.a. dem ältesten Weingut Österreichs.

Reichhaltiges Festprogramm zum Jubiläum

Das Jubiläumsjahr 2014 sieht ein reichhaltiges Festprogramm vor. Am 12. Juni findet zum eigentlichen Geburtstag ein Pontifikalamt in der Stiftskirche statt, dem Propst Bernhard Backovsky vorstehen wird. Am Sonntag, 15. Juni, wird der Geburtstag dann nochmals mit einem großen Familienfest gefeiert, zu dem die gesamte Bevölkerung eingeladen ist.

Ein Liturgie-Symposium speziell zum Zweiten Vatikanischen Konzil und zur Rolle des Chorherren Pius Parsch (1884-1954) steht bereits Mitte März auf dem Programm, am 25. April öffnet die zeitgenössische Präsentation "Hier und jetzt/hic et nunc - 10 Künstlerische Interventionen". Auch zahlreiche Konzerte, Vorträge und Lesungen sind geplant.

Die Ausstellung "Kreuz, Ring & Infel - 66 Pröpste aus neun Jahrhunderten" im Stift Klosterneuburg ist bis 31. Dezember 2014 zugänglich.

(Infos zum Stift und zum Jubiläumsprogramm: www.stift-klosterneuburg.at)

A U S L A N D

Don-Bosco-Jubiläum 2015: Papst besucht Turin und Grabtuch

200. Geburtstag des großen Jugendseelsorgers und Gründers des Salesianerordens ist Anlass für Ausstellung des Grabtuchs

Turin, 20.02.14 (KAP) Papst Franziskus will im Frühjahr 2015 das Turiner Grabtuch besuchen. Das teilte die Erzdiözese Turin nach einer Audienz von Erzbischof Cesare Nosiglia beim Papst auf dessen Internetseite mit. Der Papst will mit seinem Besuch weiters den Turiner Heiligen Don Giovanni Bosco (1815-1888) würdigen, heißt es in der Mitteilung weiter. Der 200. Geburtstag des großen Jugendseelsorgers und Gründers des Salesianerordens ist Anlass für die Ausstellung des Grabtuchs.

Franziskus will die Salesianer in Turin und das Grabtuch Jesu zwischen April und Anfang Juni des kommenden Jahres aufsuchen. Ein genauer Termin stehe allerdings noch nicht fest, so die Erzdiözese.

Von Mitte April bis zum 16. August wird die in einer Seitenkapelle des Turiner Doms aufbewahrte Reliquie erstmals seit fünf Jahren wieder ausgestellt.

Über Alter und Echtheit des Tuchs, auf dessen Negativbild die Gesichtszüge eines bärtigen Mannes zu erkennen sind, streiten Wissenschaftler bis heute. Seit 1578 wird das 4,37 Meter lange und 1,11 Meter breite Textil in einer Seitenkapelle des Turiner Doms unter Verschluss gehalten und nur zu besonderen Anlässen öffentlich ausgestellt. Zuletzt war es vom 10. April bis 23. Mai 2010 zu sehen. Damals kamen 2,1 Millionen Menschen, darunter auch Papst Benedikt XVI.

Papst: "Task-Force" gegen den Glaubensschwund

Franziskus beginnt die Kirchenreform bei den Orden - "Kathpress"-Hintergrundbericht von Thomas Jansen

Vatikanstadt, 20.02.14 (KAP) Der erste Jesuit auf dem Stuhl Petri fängt mit seinen Reformen offenbar da an, wo er herkommt: bei den Orden. Während viele Katholiken noch rätseln, ob und wann es unter Franziskus zu strukturellen Veränderungen in Kurie und Weltkirche kommt, sind die Reformvorhaben für Gemeinschaften religiösen Lebens bereits vorangeschritten. Diesen Eindruck bestätigte jüngst die Vorstellung eines Themenjahrs zur Stärkung der Orden im Vatikan, das im November beginnen soll.

Nicht nur, dass die rund 900.000 Ordensleute der katholischen Kirche überhaupt mit einem eigenen "Jahr des geweihten Lebens" gewürdigt werden: Überdies bereitet Franziskus nach Angaben des Sekretärs der vatikanischen Ordenskongregation, Erzbischof Jose Rodriguez Carballo, auch ein Apostolisches Schreiben über religiöse Gemeinschaften vor. Dazu plant die Kurienbehörde noch die Veröffentlichung grundsätzlicher Texte und Handreichungen zu aktuellen Fragen des Ordenslebens.

Der Papst selbst hatte im November vor Generaloberen katholischer Männerorden einige wunde Punkte im Verhältnis zwischen Ortsbischöfen und

Orden benannt und eine Neuregelung angekündigt. Franziskus bringt geradezu ideale Voraussetzungen für eine solche Reform mit: Als früherer Provinzial der Jesuiten in Argentinien und Erzbischof von Buenos Aires kennt er die Beziehungen zwischen Diözesen und Orden von beiden Seiten. Das derzeit dafür geltende Regelwerk aus dem Jahr 1978, das vatikanische Dokument "Mutuae relationes", sei überholt. Ordensleute dürften von den Bischöfen nicht als nützliches "Hilfsmaterial" betrachtet werden, so Franziskus. Andererseits müssten sie besser in die Seelsorge der Diözesen integriert werden. Aus seiner eigenen Erfahrung als Erzbischof von Buenos Aires kenne er die Schwierigkeiten gut, die sich für einen Bischof etwa durch die Auflösung einer Ordensniederlassung ergäben.

Im Verhältnis von Diözesen und Orden hat sich in den vergangenen Jahrzehnten einiges verändert: Zum einen herrscht vielerorts in der Pfarrseelsorge Priestermangel. Das wirft die Frage auf, ob nicht Ordenspriester stärker eingebunden werden können. Zum anderen haben viele Orden immer weniger Zulauf und ziehen sich deshalb oft auf ihre

eigene Gemeinschaft zurück, ohne auf Bedürfnisse der Diözesen Rücksicht zu nehmen.

Papst Benedikt XVI. schätzte Ordensgemeinschaften ebenso wie sein Vorgänger Johannes Paul II. Nichtsdestoweniger hatten manche Ordensleute den Eindruck, dass Gemeinschaften religiösen Lebens in der Vergangenheit bisweilen nicht die gebührende Aufmerksamkeit erhielten. Besonders deutlich wurde dies ihrer Meinung nach zuletzt wäh-

rend der Bischofssynode über die Neuevangelisierung im Vatikan im Herbst 2012. Hier, wo es eigentlich um das ureigenste Feld der Ordensgemeinschaften gegangen sei, die Neubelebung des Glaubens, hätten die Orden kaum eine Rolle gespielt. Franziskus hingegen sieht die Orden als eine Art "Task-Force" gegen den Glaubensschwund: Sie müssten eine "Alarmklingel" sein und die Welt "aufwecken".

Die neuen Kardinäle im Porträt

Kurzbiographien der neuen "Senatoren", die einer Ordensgemeinschaft angehören

Rom, 20.02.14 (KAP) Papst Franziskus nimmt am Samstag, 22. Februar, 19 Kirchenmänner ins Kardinalskollegium auf. Die "Kathpress"-Ordensnews stellen jene neuen Senatoren des Papstes in Kurzporträts vor, die einer Ordensgemeinschaft angehören.

Ricardo Ezzati Andrello (72) - Santiago de Chile

Der Erzbischof der Hauptstadt diözese Santiago ist zugleich Vorsitzender der Chilenischen Bischofskonferenz. Der Salesianer, geboren 1942 in Campiglia bei Vicenza, kam 1959 aus seiner italienischen Heimat in die Anden. 1996 wurde er Bischof von Valdivia, 2006 Erzbischof von Concepcion (bis 2011), wo er viel für Bildung und Seelsorge der Mapuche initiierte, die diskriminierte Minderheit der chilenischen Ureinwohner. Unter anderem gründete er die landesweit einzige Mapuche-Hochschule.

Im zurückliegenden Präsidentschaftswahlkampf appellierte Ezzati an die Parteien, die großen Fragen des Landes nicht durch ideologische Gefechte zu erschweren, gemeinsam nach Lösungen zu suchen und Lobbyisten nicht zu schonen. Zugleich warnte er vor zu großen Wahlversprechen, die nicht einzulösen seien. Die neue sozialistische Präsidentin Michelle Bachelet kündigte bereits an, den Erzbischof in ihren neuen Bildungsrat zu berufen.

Orani Joao Tempesta (63) - Rio de Janeiro

Als Erzbischof von Rio de Janeiro konnte Tempesta mit dem Kardinalspurpur rechnen. Auch sein Vorgänger, Eusebio Oscar Scheid, hatte diesen Rang inne. Der Zisterzienser Tempesta war vor Übernahme der Leitung der Mammutdiözese 2009 fünf Jahre lang Erzbischof von Belem. In Sao Jose do Rio Pardo geboren, trat er nach der Matura in den Zisterzienserorden ein und studierte in Sao Paulo Theologie.

Tempesta trat 1968 in das 1951 von deutschen Zisterziensern aus Hardehausen gegründete Kloster "Nossa Senhora da Assuncao de Hardehausen-Itatinga" ein. Nach der Priesterweihe 1974 war er auch in der Gemeindeseelorge tätig und wurde 1984 zudem Prior seines Klosters und nach dessen Beförderung zur Abtei 1996 erster Abt. Ein Jahr später ernannte Papst Johannes Paul II. ihn zum Bischof von Sao Jose do Rio Preto; 2004 beförderte er ihn zum Erzbischof von Belem.

Im Sommer 2013 war Tempesta Gastgeber des neuen Papstes Franziskus beim Weltjugendtag in Rio. Kommende Großereignisse am Zuckerhut sind die Fußball-WM im Sommer 2014 und die Olympischen Spiele 2016.

Orlando Beltran Quevedo (74) - Cotabato

Mit der Ernennung eines zweiten Papstwählers von den Philippinen unterstreicht Franziskus die Bedeutung dieses neben Osttimor einzigen katholisch geprägten Landes in Asien. Zugleich stärkt der Papst, der selbst dem Jesuitenorden angehört, auch die Ordensleute im Kardinalskollegium: Von ihnen erreichen in den kommenden Jahren zahlreiche die Altersgrenze und scheiden damit aus dem Kreis der Papstwähler aus. Quevedo gehört der Ordensgemeinschaft der Oblaten der Unbefleckten Jungfrau Maria (OMI) an.

1939 in Laoag geboren und mit 25 Jahren in den USA zum Priester seines Ordens geweiht, ernannte Johannes Paul II. Quevedo 1982 zum Bischof von Kidapawan in der Provinz Cotabato. 1986 wurde er als Erzbischof nach Nueva Segovia im Westen der Hauptinsel Luzon befördert; 1998 wechselte Quevedo erneut nach Cotabato auf der südlichen Insel Mindanao. Mit seiner Erhebung in den Kardinalstand stellen die Philippinen nun insgesamt vier Senatoren des Papstes.

Fernando Sebastian Aguilar (84), Pamplona

Der frühere Erzbischof von Pamplona hat seit der Ankündigung seiner Kardinalserhebung Mitte Jänner für einige Schlagzeilen gesorgt. Die Staatsanwaltschaft an seinem heutigen Wohnort Malaga führt derzeit Vorermittlungen gegen den konservativen Kirchenmann durch. Klage geführt hatte ein Dachverband von Homosexuellen, nachdem Sebastian in einem Interview Homosexualität als eine mangelhafte Form von Sexualität bezeichnet hatte, die man auf angemessene Weise korrigieren könne.

Der am 14. Dezember 1929 in Calatayud in Spanien geborene Sebastian war von 1993 bis 2007 Erzbischof von Pamplona und gehört zu den drei Persönlichkeiten, die Franziskus im Alter von über 80 Jahren ehrenhalber mit der Kardinalswürde ausgezeichnet hat. An einer Papstwahl dürfte der Geistliche aufgrund seines Alters nicht mehr teilnehmen. Zuvor hatte er zwischen 1979 und 1993 die Diözesen Leon und Granada geleitet. Sebastian gehört dem Claretiner-Orden an, offiziell "Söhne des unbefleckten Herzens Mariens" genannt.

Gerald C. Lacroix (56) - Quebec

Der Erzbischof von Quebec ist nach seinen Amtsbrüdern von Montreal und Toronto und dem Präfekten der vatikanischen Bischofskongregation, Marc Ouellet, künftig der vierte kanadische Kardinal unter den Papstwählern. Der französischsprachige Geistliche, der seit 1975 dem Säkularinstitut Pius X., einer besonderen Form des geweihten Lebens zwischen Ordens- und Laienstand, angehört, leitet die Erzdiözese Quebec seit 2011.

Geboren am 27. Juli 1957 in Saint-Hilaire-de-Dorset in der kanadischen französischsprachigen Provinz Quebec, wurde Lacroix 1988 zum Priester geweiht. In den 1990er-Jahren arbeitete er als Missionar in Kolumbien. Von 2001 bis 2009 leitete er das Säkularinstitut Pius X.; dann wurde er von Benedikt XVI. zum Weihbischof in Quebec und 2011 zum dortigen Erzbischof ernannt. Mit dem Bischofssitz von Quebec ist auch die Würde eines kanadischen Primas verbunden.

Vatikan erkennt 124 Koreaner als Märtyrer an

Katholiken waren zwischen 1791 und 1888 aus "Hass gegen den Glauben" getötet worden

Vatikanstadt, 20.02.14 (KAP) Der Anteil der Heiligen aus Asien, die in der katholischen Kirche verehrt werden, dürfte in absehbarer Zeit erheblich zunehmen: Der Vatikan erkannte am 8. Februar das Martyrium von 124 Koreanern an. Es handele sich um Paul Yun Ji-chung sowie 123 weitere Katholiken, die zwischen 1791 und 1888 aus "Hass gegen den Glauben" getötet worden seien, heißt es in dem Erlass der vatikanischen Heiligsprechungskongregation. In Korea litten Christen im 19. Jahrhundert unter schweren Verfolgungen, denen nach Schätzungen rund 10.000 Menschen zum Opfer fielen.

Bereits 1984 hatte Johannes Paul II. in Südkoreas Hauptstadt Seoul 103 koreanische Märtyrer heiliggesprochen. Unter ihnen war der erste katholische Priester aus Korea, Andreas Kim Tae-gon. Der Vatikan prüft derzeit Pläne für eine Reise von Papst Franziskus zu einem Jugendtreffen nach Südkorea im August.

Die Anerkennung eines Martyriums ist ein entscheidender Schritt auf dem Weg zu ihrer Seligsprechung, der ersten Etappe zur Aufnahme in den Heiligenkalender. Selige dürfen im Unterschied zu Heiligen nur regional und nicht in der gesamten Weltkirche verehrt werden. Damit entfällt die Notwendigkeit, im Seligsprechungsprozess ein Heilungswunder nachzuweisen, das auf Fürsprache des Kandidaten gewirkt wurde.

Als weiteren Märtyrer erkannte der Vatikan auch den italienischen Franziskaner-Minoriten Francesco Zirano (1564-1603) an. Den "heroischen Tugendgrad" erhielten die spanische Ordensfrau Maria Rocio di Gesu Crocifisso (1923-1956), der mexikanische Bischof und Ordensgründer Gesu Maria Echavarría y Aguirre (1858-1954) und der italienische Franziskaner Faustino Ghilardi (1858-1937).

Deutscher Jesuitenpater Mertes: Scharfe Kritik an UN-Bericht

Trotz aller Mängel enthalte der Bericht allerdings immer noch genügend berechtigte Vorwürfe - "Ich warne davor, auf beleidigte Leberwurst oder verfolgte Unschuld zu machen"

Köln, 20.02.14 (KAP) Der deutsche Jesuitenpater Klaus Mertes hat den UN-Bericht zum Umgang der katholischen Kirche mit sexuellem Missbrauch von Kindern scharf kritisiert. Er könne "nur den Kopf schütteln", wenn die Experten des UN-Kinderrechtskomitees UNCRC von einer zwingenden Meldepflicht von Missbrauchsfällen an die staatlichen Behörden redeten, sagte Mertes dem "Kölner Stadt-Anzeiger". "Darüber sind wir in der Diskussion längst hinweg. Gerade die Opferverbände warnen vor solch einem Automatismus", so der Pater, der 2010 als Rektor am Berliner Canisius-Kolleg die Aufdeckung des Missbrauchsskandals in der katholischen Kirche ins Rollen gebracht hatte.

Für einen staatlichen Ermittler stehe die Unschuldsumutung zugunsten eines mutmaßlichen Täters an erster Stelle, führte Mertes zur Begründung aus. "Das heißt, er muss die Angaben der Opfer zunächst einmal bezweifeln." Vor diesem Moment und dem anschließenden Verfahren hätten jedoch viele Betroffene Angst. "Aber das sieht der UN-Bericht in seiner Naivität nicht."

Das Kinderrechtskomitee hatte in einem am Mittwoch veröffentlichten Report den Umgang der katholischen Kirche mit sexuellem Missbrauch von Minderjährigen als unzureichend bezeichnet. Der Heilige Stuhl habe "die Reputation der Kirche und den Schutz der Täter über die Interessen der Kinder gestellt", sagte die Vorsitzende des Expertenausschusses, Kirsten Sandberg. Der 16-seitige Bericht

verlangt unter anderem mehr Transparenz und Nachbesserungen im Kirchenrecht. Er forderte zugleich Änderungen im Umgang der Kirche mit Homosexualität und Abtreibung.

Das Papier werfe alles in einen Topf, "was an Vorbehalten gegenüber der katholischen Kirche herumwabert", monierte Mertes. "Und wenn dann noch Themen wie Abtreibung oder Homosexualität in den Bericht einfließen, kommt endgültig gerührter Quark heraus." Einer zentralen Hotline für Missbrauchsopfer im Vatikan, wie die UN-Experten sie forderten, erteilte der Jesuit eine klare Absage. Zentralisierung sei ein Teil des Problems beim bisherigen Umgang mit Missbrauchsfällen gewesen. "Aber die UN haben die gleiche Wasserkopf-Denke wie der Vatikan selbst."

Trotz aller Mängel enthalte der Bericht allerdings "immer noch genügend berechtigte Kritik", betonte Mertes. An die Adresse des Vatikan gerichtet, der den Bericht zu Teilen zurückgewiesen hatte, sagte der 59-jährige Pater, der inzwischen die Jesuitenschule Sankt Blasien im Schwarzwald leitet: "Ich warne davor, auf beleidigte Leberwurst oder verfolgte Unschuld zu machen."

Zugleich forderte Mertes vom Vatikan ein schärferes Vorgehen gegen Bischöfe, die Missbrauchsfälle vertuscht haben oder an einer Vertuschung beteiligt waren. Die Betroffenen sollten "ihr Amt verlieren oder zurücktreten".

USA: Drei Jahre Haft für 84-jährige Ordensfrau wegen Atomprotest

Sr. Megan Rice und Komplizen bahnten sich mit Taschenlampen und Bolzenschneidern Weg in die Urananreicherungsanlage Oak Ridge, die als bestgesicherte Lagerstätte in USA gilt

Washington, 20.02.14 (KAP) Die 84-jährige US-Ordensfrau Megan Rice muss wegen Einbruchs in eine Kernwaffenanlage knapp drei Jahre ins Gefängnis. Ein Distriktgericht in Knoxville im US-Bundesstaat Tennessee verurteilte die Friedensaktivistin zu 35 Monaten, ihre beiden Komplizen Michael Walli (64) und Greg Boertje-Obed (58) zu je 62 Monaten, wie US-Medien am 18. Februar meldeten. Rice, Mitglied der "Schwestern vom Heiligen Kinde Jesu", war im Juli 2012 mit ihren Mitstreitern in die staatliche Urananreicherungsanlage Y-12 in Oak

Ridge eingedrungen und hatte pazifistische Parolen auf ein Uran-Lager gesprüht.

Ein Gericht hatte die Ordensfrau und die beiden Männern bereits vergangenen Mai der Sabotage für schuldig befunden. Jedem der drei drohten damit laut Gesetz bis zu 20 Jahre Freiheitsentzug. Richter Amul Thapar vom Distriktgericht Knoxville hielt der Ordensfrau zugute, sie habe "nicht das umfangreiche Vorstrafenregister wie die anderen".

Die Staatsanwaltschaft hatte für Rice und ihre Komplizen zwischen sechs und neun Jahre Haft ge-

fordert. Wegen der Schwere der Tat verbrachten die Aktivisten die acht Monate zwischen dem Urteil und der Straffestsetzung bereits hinter Gittern.

Der Einbruch in die Uran-Anreicherungsanlage Y-12 ist laut nationalen Medien beispiellos in der US- Militärgeschichte. Die betagte Ordensfrau und die beiden Männer hatten sich mit Taschenlampen und Bolzenschneidern den Weg in die Anlage gebahnt, die als bestgesicherte Produktions- und Lagerstätte für Uran in den USA gilt. Dabei durchtrennten sie vier Zäune, legten eine Meile zu Fuß zurück und hielten sich mehrere Stunden auf dem Gelände auf, bis sie von einer Wache aufgegriffen wurden.

Der Vorfall führte zu mehreren Anhörungen der US-Energie- und Atombehörde, die für insgesamt acht Standorte von Nuklearwaffen verantwortlich ist. Die Sicherheitsfirma für Y-12 wurde Berichten zufolge gewechselt.

Die aus Manhattan stammende Rice trat mit 18 Jahren in den Orden der "Schwestern vom Heiligen Kinde Jesu" ein. Nach einem Biologiestudium unterrichtete sie von 1962 bis 2004 als Lehrerin in Nigeria und Ghana. Seit den 80er Jahren engagiert sie sich in der Friedensbewegung. Bei Protestaktionen wurde sie Dutzende Male festgenommen; zweimal erhielt sie eine sechsmonatige Haftstrafe.

Krakauer Missionspriester wird wegen Missbrauchsvorwurf verhört

Dominikanische Justiz hatte den Ordensmann auf die Fahndungsliste von Interpol setzen lassen

Warschau, 20.02.14 (KAP) Wegen des Verdachts auf Kindesmissbrauch ist ein polnischer Ordensmann festgenommen worden. Nach Angaben eines Sprechers der Warschauer Staatsanwaltschaft durchsuchten Beamte die Wohnung des 36-jährigen Wojciech G. bei Krakau und nahmen ihn in Gewahrsam. Gegen den Geistlichen wurde von der Staatsanwaltschaft in der Dominikanischen Republik ermittelt.

Nähere Angaben zu den Vorwürfen machte der polnische Justizsprecher nicht. Der Ordensmann solle demnächst vernommen werden. In einem Interview hatte er im Herbst die Anschuldigungen zu-

rückgewiesen. Der Fall erregt in Polen seit September großes Aufsehen.

Die dominikanische Justiz hatte den Missionar auf die Fahndungsliste von Interpol setzen lassen. Polnische Polizisten spürten ihn in seinem Heimatdorf bei Krakau auf, nahmen ihn jedoch zunächst nicht fest. Interpol habe sie nur angewiesen, den Aufenthaltsort des Gesuchten zu bestimmen, erklärte die Polizei damals.

Die Ordensleitung und der Sprecher der Polnischen Bischofskonferenz hatten G. erfolglos aufgerufen, in die Dominikanische Republik zurückzukehren und sich zu stellen. Eine Auslieferung an den Karibikstaat sieht das polnische Recht nicht vor.

Venezuela: Zwei Ordensmänner ermordet

Im Anschluss Demonstrationen in der Stadt Valencia - Venezuela ist akutell gefährlichstes Land Südamerikas

Caracas, 20.02.14 (KAP) In Venezuela sind zwei katholische Ordensmänner ermordet worden. Wie die lokale Tageszeitung "El Carabobeno" auf ihrer Internetseite berichtete, sind die beiden 80 und 84 Jahre alten Salesianer, die an einer Don-Bosco-Schule in der Stadt Valencia arbeiteten, offenbar das Opfer eines brutalen Raubmordes geworden. Innenminister Miguel Rodriguez Torres gab die Verhaftung eines mutmaßlichen Täters (17) bekannt. Ein weiterer Verdächtiger befindet sich auf der Flucht, hieß es.

Nach Angaben von "El Carabobeno" gingen nach Bekanntwerden des Doppelmordes zahlreiche Menschen in Valencia auf die Straße, um gegen die Gewalt in Venezuela zu demonstrieren, das als das derzeit gefährlichste Land Südamerikas gilt. Im ganzen Land gibt es seit Tagen Massenproteste gegen die hohe Kriminalitäts- und Mordrate. Präsident Nicolas Maduro hatte einen Zehn-Punkte-Plan zur Befriedung Venezuelas vorgestellt.

Legionäre Christi unter neuer Leitung

Generalkapitel wählte den Mexikaner Eduardo Robles Gil (61) zum neuen Generaldirektor

Rom, 20.02.14 (KAP) Die Ordensgemeinschaft der Legionäre Christi hat eine neue Leitung: Das Generalkapitel wählte den Mexikaner Eduardo Robles Gil (61) zum neuen Generaldirektor der Ordensgemeinschaft. Wie die Legionäre mitteilten, wurde der bereits am 20. Jänner gewählte Robles am 6. Februar durch die vatikanische Ordenskongregation bestätigt. Das derzeit tagende Generalkapitel bildet den Abschluss eines dreieinhalbjährigen Reformprozesses nach dem Missbrauchsskandal um Ordensgründer Marcial Maciel Degollado (1920-2008).

Der Vatikan hatte nach Bekanntwerden der moralischen Verfehlungen 2010 eine umfassende "Reinigung" und radikale Reformen angeordnet. Seither beaufsichtigte der italienische Kurienkardinal Velasio de Paolis die 1941 gegründeten Legionäre. Etliche Vertreter der alten Garde mussten seither ihre Posten räumen.

Die 61 Patres wählten nun außerdem einen neuen Generalrat aus vier Ordenspriestern: den drei Spaniern Juan Jose Arrieta (57), Jesus Villagrasa (50) und Juan Sabadell (47) sowie dem Deutschen Sylves-

ter Heeremann (39), der zuvor als Provinzialoberer an der Spitze der zentraleuropäischen Provinz stand, als Generalvikar in der römischen Ordensleitung tätig war und den Orden zeitweilig führte. Ein weiterer Deutscher, Pater Clemens Gutberlet (47), dient dem Orden künftig als Generalprokurator. Generalverwalter wurde der mexikanische Pater Jose Gerardo Cardenas (57).

Diese Entscheidungen markierten ein Ende und einen Neuanfang, wird Generaldirektor Gil auf der Webseite des Ordens zitiert. Die Vergangenheit lasse sich nicht auslöschen. "Wir müssen die Lektionen lernen, betrauern, was geschehen ist, auf Gottes Gnade vertrauen und wie der heilige Paulus voranschreiten, um das Ziel Christus zu erreichen."

Gil trat 1977 den Legionären Christi bei und wurde 1983 zum Priester geweiht. Seitdem bekleidete er zahlreiche Führungsposten in dem Orden. Insgesamt zählt der Orden nach eigenen Angaben (Stand 31. Dezember 2012) rund 950 Priester und etwa 2.000 Nichtgeistliche in 22 Ländern.

Louvre: Ausstellung mit Klosterschatz zu St-Maurice-Jubiläum

Der Schatz der Westschweizer Abtei Saint-Maurice zeugt von Wertschätzung, welche Pilger, Adlige und Könige dem seit 515 bestehenden Kloster entgegenbrachten

Fribourg-Paris, 20.02.14 (KAP) Die Kathedrale Notre-Dame und der Louvre in Paris werden Goldschmiedekunst aus dem Schatz des Klosters Saint-Maurice im Schweizer Kanton Wallis ausstellen. Die weltweit einmaligen Stücke werden im Rahmen der 1.500-Jahr-Feiern des Klosters gezeigt. Der Schatz der Abtei Saint-Maurice zeugt von der Wertschätzung, welche Pilger, Adlige und Könige dem seit 515 bestehenden Kloster entgegenbrachten. Diese beteten am Grab der Märtyrer der Thebäischen Legion, die in Saint-Maurice verehrt werden.

Die Gegenstände, darunter ein wertvolles Schmuckkästchen, sind am 1. und 2. März in der Pariser Kathedrale Notre-Dame zu sehen. Vom 14. März bis zum 16. Juni werden sie im Louvre ausgestellt. Die Ausstellung wird in der französischen Hauptstadt von Konferenzen, Konzerten und weiteren Anlässen begleitet, an denen der Abt von Saint-Maurice, Joseph Roduit, teilnimmt. Zahlreiche kirch-

liche Feiern werden die Ausstellungen begleiten. Unter anderem wird der Pariser Kardinal Andre Vingt-Trois einem Gottesdienst vorstehen.

Der Schatz findet nun den Weg nach Paris, weil Räume im Kloster renoviert oder ausgeweitet werden. Dank der Vermittlung von Leonard Gianada, dem Gründer des gleichnamigen Museums in Martigny, kann der Schatz nicht nur in Notre-Dame, sondern auch im Louvre gezeigt werden. Historische Gegenstände wie römische Stelen, Reliquare oder Teppiche werden die ausgestellten Stücke in die Geschichte einbinden.

Die Abtei Saint-Maurice wurde 515 vom Burgunderkönig Sigismund gegründet. Seit 15 Jahrhunderten findet dort ohne Unterbrechung spirituelles Leben statt. Die Abtei, in der eine Gemeinschaft von Augustiner Chorherren lebt, gilt als eines der ältesten Klöster der westlichen Welt.

The logo for kathpress, featuring the word "kathpress" in a lowercase, sans-serif font. The "k" is red, and the "athpress" is black. A red underline is positioned under the "k".**IMPRESSUM:**

Medieninhaber (Verleger) Herausgeber, Hersteller:
Institut „Katholische Presseagentur“
Chefredakteur & Geschäftsführer: Paul Wuthe
Redaktion: Andreas Gutenbrunner, Henning Kligen,
Robert Mitscha-Eibl, Franz Morawitz, Georg Pulling,
Johannes Pernsteiner, Jürgen Nemeč, Jennifer
Mostögl
Alle: A-1011 Wien, Singerstraße 7/6/2 [Postfach 551]
☎ [+43 / 1] 512 52 83, Fax [+43 / 1] 512 18 86
E-Mail an die Redaktion: redaktion@kathpress.at
E-Mail an die Verwaltung: buero@kathpress.at
World-Wide-Web: <http://www.kathpress.at>
Bankverbindung: Schelhammer&Schattera
Kto.Nr. 10.2343, BLZ 19190
IBAN AT22 1919 0000 0010 2343/ BIC:BSSWATWW
DVR: 0029874(039)